

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60.
ohne dasselbe Mf. 1.—

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petiteile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petiteile 30 Pfg.

12 2

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 5. Januar

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Zentralfstelle zur Beschaffung der Heeres-
verpflegung als Beauftragte des Königlich Preuß.
Kriegsministeriums (Reichsmilitärärztstus) zu Ber-
lin wird ermächtigt, die Besitzer von Roggen,
Weizen, Gerste oder Hafer aufzufordern, ihr be-
stimmte Mengen auch an ungedroschenem Getreide,
das sich in Preußen befindet, zu überlassen. Die
Zentralfstelle wird durch jeden ihrer Geschäftsfüh-
rer: Oekonomierat Burdhardt und Bankdirector
Hartmann vertreten. Eine solche Aufforderung
hat gemäß § 2 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend
Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung
der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914
(M.-G.-Bl. S. 516) die Wirkung, daß Verfügun-
gen über die von ihr betroffenen Gegenstände
nichtig sind: den rechtsgeschäftlichen Verfügungen
stehen Verfügungen gleich, die im Wege der
Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung er-
folgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn
sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem
von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß
der zuständigen Behörde bestätigt wird. Zuständig
sind die Landräte (in Hohenzollern die Ober-
amtmänner) und die Polizeiverwaltungen der
Stadtkreise, in deren Bezirk sich das Getreide
befindet; im Landespolizeibezirk Berlin ist der
Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Dieselbe Ermächtigung wird der Kriegsgetreide-
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin
erteilt.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe:
Dr. Sadow.

Der Minister f. Landw., Domänen und Forsten:
J. Bertr. Küster.

Der Minister des Innern: J. Bertr. Drews.

Indem ich die vorstehende Bekanntmachung zur
Kenntnis der Kreiseingefessenen bringe, mache ich
darauf aufmerksam, daß es sich um die Ein-
bedung von Heereslieferungen handelt, die für
den Fall des Nichtgelingens ihres freihändigen
Ankaufs sofort und unweigerlich auf Grund des
Höchstpreisgesetzes bei den Besitzern, sowohl Land-
wirten als Händlern, enteignet werden. — Dabei
weise ich auf die Nachteile und Weiterungen hin,
die durch das Zwangsverfahren gegenüber dem
freihändigen Verkauf entstehen werden.

Zunächst handelt es sich jetzt um die Be-
schaffung von Hafer.

Der Auktions wird im hiesigen Kreise durch
Bermittelung der Landwirtschaftskammer erfolgen.
Ich erwarte von der Bevölkerung das erforder-
liche Verständnis und Entgegenkommen.

Rüdesheim, den 4. Januar 1915.

Der königliche Landrat
Wagner.

Versteuerung der Pacht- und Mietverträge, sowie der Automaten und Musikwerke.

A. Im Monat Januar 1915 sind zu ver-
steuern:

1. sämtliche nach Tarifstelle 481 des Stempel-
steuergesetzes vom 31. Juli 1895 bezw. 26.
Juni 1909 stempelpflichtigen Pacht- und Miet-
verträge (auch die nur mündlich abgeschlos-
senen, sowie die After-Pacht- und Mietver-
träge), welche im Kalenderjahre 1914 in Gel-
tung gewesen sind,

2. die nach Tarifstelle 11a des genannten Ge-
setzes steuerpflichtigen Automaten und mecha-
nischen Musikwerke.

B. Die Besteuerung hat zu erfolgen:

zu 1. durch die dem Verpächter oder Vermieter
obliegende Einreichung eines Pacht- und Miet-
verzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei
den Zollstellen oder Stempelverteilern, welche
auch die Formulare zu den Verzeichnissen un-
entgeltlich verabfolgen.

zu 2. durch Anmeldung des Automaten oder
Musikwerks seitens des Eigentümers oder Aus-
nähmers bei der zuständigen Zollstelle.

C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Ver-
steuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des voraussichtlichen Andrangs bei den
Zollstellen wird die alsbaldige Versteuerung
empfohlen.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1914.

Königliches Hauptzollamt.

Auszug aus den Verlustlisten. (13. Verlustliste.)

Unteroffizier Schröder, Rüdesheim, vermißt,
Ers.-Ref. Martin Jünger, Stephanshausen, gefallen,
Karl Kermer, Borch, verwundet,
Peter Theis, Borch, verwundet,
Josef Fischer, Ahmannshausen, leicht verwundet,
Josef Rausch, Johannisberg, verwundet,
Wehrmann Philipp Bender, Eltvile, leicht verwundet,
Jakob Schwan, Karsel, leicht verwundet,
Pionier Karl Schwan, Wollmerchied, leicht verwundet,
Gren. Franz Reiser, Eppenschied, schwer verwundet,
Bernhard Schuth, Kiedrich, vermißt,
Jakob Dornmann, Eibingen, leicht verwundet,
Wehrmann Richard Mehl, Niederrad, bisher vermißt, ge-
storben,
Ref. Josef Molitor, Johannisberg, leicht verwundet.

Vermischte Nachrichten.

□ Rüdesheim, 4. Jan. Die nächste Stadt-
verordneten-Sitzung findet morgen Dienstag, Nach-
mittags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt:
1. Wahl eines Kreistagsabgeordneten. 2. Ge-
währung von Liebesgaben für die Feldtruppen.
3. Wahl der Ausschüsse.

§ Rüdesheim, 4. Jan. Auf die im amtlichen
Teil unserer heutigen Nummer enthaltene Bekannt-
machung betr. Besteuerung der Pacht- und
Mietverträge, sowie der Automaten
und Musikwerke machen wir besonders auf-
merksam. Wir werden darauf in nächster Nummer
noch zurückkommen.

— Rüdesheim, 2. Jan. Welche außerordent-
lich rege Tätigkeit das Rote Kreuz im Rheingau-
kreise zugunsten unserer im Felde stehenden Trup-
pen bisher entfaltet hat, ergibt sich aus dem
Berichte der Abteilung für die Sammlung und
Versendung von Bekleidungsstücken. Diese Abtei-
lung hat bis jetzt abgeliefert: 3870 Hemden,
3441 Paar Strümpfe, 240 Unterjassen und
Unterhosen, 1443 Paar Pulswärmer, 668 Leib-
binden, 598 Paar und verschiedene Pakete Fuß-
lappen, 236 Verbandtücher, 234 Taschentücher,
121 Ohrentwärmer, 113 Reiseflächen für Verwun-
dete, 74 Handtücher und 70 Betttücher und Be-
züge, außerdem 415 verschiedene Sachen, wie
Halstücher, Brust-, Knie- und Kopfwärmer, Hosen-
träger usw. Diese große Leistung war natürlich
nur möglich durch die opferwillige und fleißige
Arbeit der Rheingauer Frauen und Mädchen,
denen dafür auch an dieser Stelle nochmals herz-
lichster Dank gesagt sei. Uebrigens ist bekanntlich
mit obigen Zahlen die Leistung des Rheingaus
in der Sorge für die Unterbekleidung der Truppen
nicht vollständig dargestellt. Recht beträchtliche
Mengen sind — von den Weihnachtspaketen ab-
gesehen — außerdem von Gemeinden usw. un-
mittelbar abgesandt worden.

— Rüdesheim, 4. Jan. Das Kaiser-Kino
im Saalbau Rölz gab am gestrigen Sonntag
wiederum einige Vorstellungen mit reichhaltigem,
vaterländischem Programm. Dieselben waren gut
besucht und es muß das Bestreben der Direction
Weber, das Gleiche zu bieten wie in größeren
Städten, nur anerkannt werden. Besonders über die
ruhigen und klaren Bilder sprachen die Besucher
ihre volle Zufriedenheit aus. Allgemein wird der
Wunsch laut, daß die Kino-Direktion noch einige
Zeit ihre Vorstellungen geben möge.

in Bingen, 1. Jan. Seit den ersten Tagen
der Mobilmachung hatten die Bürger von Bingen
Einquartierung. Nun fühlten sich einzelne Bürger
durch diese Einquartierung zu Unrecht belastet, sodaß
Beschwerden die Folge waren, die ihren Weg auch in
die Lokalblätter nahmen. Die Folge hiervon war, daß
die Militärverwaltung zu dem Entschlusse kam, die
Einquartierung nunmehr in die benachbarten Orte
zu verlegen. Sollte dieser Entschluß ausgeführt
werden, so würde er einen Schaden für Bingen
und für den Handel von Bingen bedeuten. Die
städtische Einquartierungskommission beschäftigte
sich in längerer Sitzung mit dieser Angelegenheit
und gelangte zu dem einstimmigen Beschlusse, bei
der Militärbehörde darum nachzusuchen, daß die
Einquartierung in Bingen bleibe.

§ Feldpostwinke.

In der „K. Correspondenz“ werden bezüglich
der Beförderung von Feldpostbriefen an die Trup-
pen im Felde usw. folgende Winke bekannt gegeben,
die zu beachten sind:

Man schreibe nicht jeden Tag einen Feldpost-
brief an denselben Empfänger und schicke ihm
nicht mehr Päckchen, als er mit Nutzen ge-
brauchen kann. Ust- und Bierkarten sind un-
seren Kriegern gegenüber nicht am Plage.

Man verwende für die Briefe und Postkarten
an mobile Truppen nur Briefumschläge und Post-
karten mit Vordruck, weil von einer klaren und
übersichtlichen Aufschrift die unverzügliche Beför-
derung der Sendungen wesentlich abhängt.

Man gebe einen Bestimmungsort nur den Feld-
postbriefen, deren Empfänger sich in festen Stand-
orten (Garnisonen) des Deutschen Reiches befin-
den, und lasse sich durch den Vordruck nicht
verleiten, etwas niederschreiben, was der Emp-
fänger aus dem Felde nicht mitgeteilt hat. Man
unterscheide genau, ob es sich um einen Linien-,
Reserve-, Ersatz-, Landwehr- oder Landsturmtrup-
pentheil handelt.

Man vermeide in der Feldadresse jede Abkür-
zung. Zusätzliche Bezeichnungen „Garde“, „bayer.“
usw. müssen bei allen entsprechenden Angaben
der Aufschrift stehen. Oft genügen scheinbar nur
kleine Fehler und Abweichungen in der Feld-
adresse, um die Sendung im Felde unanbringlich
zu machen oder doch sehr zu verzögern. Die
Feldadresse soll daher peinlich genau nieder-
geschrieben werden. Der Absendervermerk auf den
Feldpostsendungen soll auch die Angabe des Wohn-
ortes umfassen.

Außer einer richtigen Feldadresse ist eine
durchaus dauerhafte Verpackung die Vorbedingung
dafür, daß die Sendungen im Felde ankommen.
Man bedenke, daß die Feldpostfächer draußen im
Felde nicht so sorgsam wie daheim angefaßt
werden können. Man nummeriere die Sendungen.
Briefe der Familienglieder an denselben Empfän-
ger im Felde sammelse man und lege sie zusammen
in einen Briefumschlag, damit sich die Feldpost

nicht mit allen diesen Briefen einzeln, sondern nur mit einem Briefe zu befehlen braucht.

Man bitte den Angehörigen im Felde, daß er sich dauernd über die richtige Feldadresse auf dem Laufenden hält und jede Aenderung sofort nach Hause mittheilt. Schreibt der Feldangehörige nach Hause, daß er von daheim wiederholt keinen Brief erhalten habe, so wende man sich an die nächste heimische Postsammlung oder heimische Oberpostdirection und ersuche sie um Prüfung der angewandten Feldadresse.

Man beachte, daß die Feldpost die Sendungen nicht an die einzelnen Empfänger bestellte. Die Truppentheile holen vielmehr die Briefe bataillonweise durch Ordonanzen ab und besorgen die eigentliche Aushändigung. Auch die Auszahlung der Postanweisungsbeträge erfolgt nicht durch die Feldpostanstalt, sondern durch den Truppentheile.

Oft verabreden Heeresangehörige untereinander, daß, wenn der eine fällt, der andere für den Gefallenen noch eingehende Päckchen in Empfang nehmen und für sich verwenden soll. Auch besteht im Felde vielfach der Brauch, daß unanbringliche Päckchen im Truppentheile an Bedürftige vertheilt oder Lazarethen für Verwundete überwiesen werden. Wer von vornherein den Wunsch hat, daß seine Feldpostbriefe (Päckchen), falls sie dem Empfänger im Felde nicht zugestellt werden können, dem Truppentheile zur beliebigen Verfügung stehen sollen, muß die Sendungen mit dem Vermerk abschicken: „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppentheils.“

Jede größere Truppenverschiebung hat für die davon betroffenen Feldpostsendungen eine ein- bis zweiwöchige Verzögerung in der Ueberkunft zur Folge. Mit der Beförderung der Pakete nach dem Felde hat die Post keine Befassung. Die Post nimmt die Pakete nur an. Dann gehen sie noch auf heimischem Boden in die Hände der Heeresverwaltung über, die sie nach dem Felde weiterbefördert und auch den Empfängern aushändigt. Klagen über Nichtankunft von Feldpaketen gehören daher nicht vor die Postbehörde, sondern vor die Militärbehörde (stellv. Generalcommandos). Man lasse hierbei nicht außer Betracht, daß die Beförderung der Feldpostpakete in Feindesland sehr schwierig und zeitraubend ist, und daß namentlich auch die Aushändigung an den Empfänger oft großen Hindernissen begegnet.

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 2. Jan. (Amtlich.) Zwischen Sr. M. dem Kaiser und Sr. Heiligkeit dem Papst hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden: „An S. M. Wilhelm II., Deutscher Kaiser. Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Eure Majestät befeelt sind, bitte ich Eure Majestät, dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung kaiserlicher Großmuth, indem Eure Majestät unsern Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftighin als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen stattfinden möge. Papst Benedict XV.“

„An Seine Heiligkeit den Papst, Rom. Indem ich Eure Heiligkeit für Ihr Telegramm danke, ist es mir ein Herzensbedürfnis zu versichern, daß Eure Heiligkeit Vorschlag, das Los der für den ferneren Militärdienst untauglichen Kriegsgefangenen zu lindern, meine volle Sympathie findet. Die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der dieser Vorschlag eingegeben ist, entsprechen durchaus meinen eigenen Ueberzeugungen und Wünschen. Wilhelm.“

in Großes Hauptquartier, 3. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Vor Westende erschienen gestern Mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich Ste. Menchould, der unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen nach mehrtägigem harten Ringen den besonders stark befestigten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzpmow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene

zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen Borzpmow zurückzugewinnen. Ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten zurückgewiesen.

Auch östlich Rawa kam unser Angriff langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowolod sind glatt erfunden. Sämtliche russische Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die

Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden. Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

Oberste Heeresleitung.

in Großes Hauptquartier, 4. Jan. vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im Allgemeinen Ruhe.

Nur bei Thann (Ober-Elsass) zeigte der Feind lebhafteste Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengefügten Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen öfters erwähnte — Steinbach zu nehmen.

Die Höhe wurden nachts im Bajonetangriff von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawa werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

in Berlin, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt zusammen: 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Bronze-Mörser.

in Berlin, 1. Jan. (Amtlich.) Die Gesamtzahl der bei Jahreschluss in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere und 577875 Mann.

In dieser Zahl ist ein Teil der bei der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten sowie alle im Abtransport noch befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten.

Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Franzosen 3459 Offiziere, 215905 Mann, darunter 7 Generale; Russen: 3575 Offiziere, 306294 Mann, darunter 18 Generale; Belgier: 612 Offiziere, 36852 Mann, darunter 3 Generale; England: 492 Offiziere 18824 Mann.

Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich von dem russischen Kriegsminister stammende Meldung, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befänden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl alle Zivilgefangenen hinein, die zum Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert sind.

Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15 Prozent der angegebenen Summe zu veranschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist.

Wiederum ein englisches Linienschiff vernichtet.

Berlin, 3. Januar. (Amtlich.) Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags hat eins unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth, das englische Linienschiff „Formidable“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behnke.

Die „Formidable“ ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserdrängung von 15240 Tonnen, eine Armierung von vier 30,5 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter-, 18 leichten Geschützen und 4 Torpedoausstößrohren. Die Maschinenleistung betrug 15000 Pferdkräfte, die Geschwindigkeit 18 Seemeilen, die Besatzung 760 Mann. „Formidable“ gehörte zum 5. Linienschiffgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.

in Berlin, 2. Jan. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ überflog am 31. Dezember ein Zeppelin das Maastal in der Richtung auf Nancy. Eine in der Gegend Blainville aufgestellte Batterie empfing den deutschen Luftkreuzer mit heftigem Feuer, so daß er sich gezwungen sah umzukehren. Durch eine auf Lunéville herabgeworfene Bombe

ist angeblich der Bahnhof und ein benachbartes Haus in Brand geraten.

Berlin, 2. Jan. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Das Reutersche Bureau berichtet aus Petersburg: Der Kampf an der Bzura und Rawa trug einen wahnwitzigen Charakter. Die Deutschen haben es fertig gebracht, nachts die Flüsse zu überqueren, und beim Morgengrauen befanden sie sich drei Viertel englische Meilen von den russischen Stellungen entfernt, über welche sie nun wie toll herfielen und die Russen zum Weichen brachten. Doch sammelten sich die Russen wieder und umringten die Deutschen. Es kam zu einem furchtbaren Bajonettkampf. Pardon wurde nicht gegeben und nicht verlangt.

* **Berlin.** Ueber die deutschen Fortschritte im Westen erfährt der „Berl. Vol. Anz.“ aus Genf, daß aus Flandern und Ostfrankreich starke Schäden durch die deutschen Fliegerbomben gemeldet werden. Rächst Furnes, dem Hauptquartier des Königs Albert, sind besonders Remiremont und Umgebung betroffen worden. Die Militärtransporte werden durch Taubengeschosse schwer geschädigt. Infolge geschickter kombinierter und hartnäckig durchgeführter Tag- und Nachtangriffe bei Arras, Albert und Rode und die wesentlichen Verbesserungen der deutschen Stellungen im Woerme-Gebiet und auf den Maas Höhen seien die deutschen Vorteile bedeutend verstärkt worden. Gegen unsere schweren Geschütze in der Reims-Region seien erbitterte Kämpfe im Gange. In dem Gurie-Gebölz im Argonnenwalde, wo die Deutschen neulich stark vorgeschritten seien, würden die Fortschritte fortgesetzt.

* **Berlin.** Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ entwickeln sich die Kämpfe an der Küste, die nach Weihnachten wieder aufgenommen wurden, mit der größten Heftigkeit zwischen Ypern und dem Meer. Die belgischen Küstenorte sind während der letzten Tage von englischen Seestreitkräften von neuem heftig beschossen worden. Zwei englische Kanonenboote und drei Kreuzer kreuzten lange vor der Küste, ehe sie die Beschießung begannen. Letztere wurde von unseren Geschützen und Maschinengewehren sehr lebhaft erwidert. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen Kriegsschiffe zurück.

* **Berlin.** Für die Rückbeförderung invalider Kriegsgefangener wird Genf die Centralstelle sein. Dem Danke der internationalen Gefangenenintendantur an Kaiser Wilhelm und den Papst schließt sich laut „Berl. Vol. Anz.“ die Schweizer Presse in schwungvollen Artikeln an. Auch aus anderen neutralen Staaten werden solche Rundgebungen gemeldet.

in Biedorf bei Saarlouis, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Zwei feindliche Flieger überflogen gestern unseren ungeschützten Ort in geringer Höhe und warfen einige Bomben ab. Sie verschwanden in der Richtung der französischen Grenze.

in Bern, 2. Jan. (Nichtamtlich.) In seiner Neujahrsvorlesung über die Kriegslage stellt der „Berner Bund“ zunächst fest, daß Rußland heute nach fünf Monaten bereits sein ganzes Westheer einschließlich aller abkömmlichen asiatischen Korps und verfügbaren Reservisten erster und zweiter Linie an den Feind gebracht und daß Frankreich alles bis auf 400000 Mann vermindert wehrfähiger unter den Waffen habe, darunter die sämtlichen verfügbaren afrikanischen Reservisten weißer und dunkler Farbe und sogar Anamiten, daß ferner England alles eingesetzt haben dürfte, was es herzugeben hat, daß es allerdings im Frühling mit neuen Truppenteilen aufzutreten imstande sei, die freilich das treffliche Feldheer an Ausbildung nicht entfernt erreichen, da nicht nur Routine, sondern auch Ausbildungskräfte fehlen. — Der „Bund“ resümiert: Wir können also damit rechnen, daß der Dreiverband mit seinen Aufwendungen jetzt das höchste Maß militärischer Bereitschaft überschritten hat, sofern nicht Japan einspringt. Oesterreich Ungarns Truppen haben sich vorzüglich gehalten, ihre Kampfkraft ist noch nicht verbraucht. Deutschland überraschte sein Gegner durch die Unerwartbarkeit seiner Reserven. Die Feldarmee hat in den ersten Monaten die Last des Krieges allein getragen. Heute stehen große Truppenteile im Felde, die aus Reservisten und Landwehr gebildet sind. Noch ist im Innern des Landes an neuen Nachschüssen kein Mangel. Auch an Kriegsmaterial fehlt es nicht. Der Offiziersmangel wird durch den durch das Ausschleiben der Schlachtenkavallerie ermöglichten Uebertritt von Reiteroffizieren zur

Fußwaffe sowie durch die verfügbaren zahlreichen langgedienten Unteroffiziere zum guten Teil ausgeglichen.

W Basel, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ melden: Bei einer Exportfirma in Turin wurden 400 000 Uniformen beschlagnahmt, die für die serbische Armee bestimmt waren, da ihre Ausfuhr eine Umgehung des Ausfuhrverbotes für Wollstoffe darstelle.

W Lyon, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Rouvelliste d'Yon“ meldet aus Furnes, die Bezirke von Furnes und Goadeleraque hätten durch die letzte Bombardierung durch deutsche Fliegerbomben schwer zu leiden gehabt. Zahlreiche Menschen seien verletzt, mehrere getötet worden. Die Bomben waren mit Schrapnellkugeln gefüllt, die Mauern und Häuser durchlöchernten.

W London, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Die Admiralität veröffentlicht eine Depesche des Kapitäns Blacow von dem Kreuzer „Sidney“ über die Besiegung der „Emden“. Darin heißt es: Das Feuer der „Emden“ war anfangs sehr genau und schnell, ließ aber bald nach. Die „Sidney“ erlitt alle Verluste fast gleich zu Beginn des Kampfes. Der Kreuzer wurde insgesamt zehnmal getroffen, doch ist die Beschädigung überraschend gering.

Wien, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Linienfährtleutnant Egon Verch in Anerkennung der tapferen und erfolgreichen Führung des Unterseebootes XII vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdorotation verliehen. Ferner erhielten in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde auf dem Unterseeboot Fregattenleutnant Ernst Zaccoria den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdorotation und die übrige Besatzung des Unterseebootes teils die Goldene Tapferkeitsmedaille, teils die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

W Wien, 2. Januar. (Nichtamtlich.) Der Komponist Karl Goldmark ist im Alter von 85 Jahren heute gestorben.

W Wien, 2. Januar. (Nichtamtlich.) Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Rom: In vatikanischen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der vom Papste an die kriegsführenden Mächte ergangene Vorschlag über den Austausch der für den Heeresdienst untauglich gewordenen Kriegsgefangenen bald allerseits günstige Aufnahme finden werde. Dem heiligen Stuhl sind bereits von mehreren beteiligten Staaten zustimmende Antworten zugegangen.

Keine Japaner als Hilfstruppen.

W Stockholm, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Die Zeitungen geben eine Meldung aus Tokio wieder, nach welcher aus hervorragender Quelle alle Gerüchte, daß Japan Truppen nach den europäischen Kriegsschauplätzen senden würde und daß japanische Offiziere bei der russischen Artillerie in Polen dienen, als falsch bezeichnet werden. Japanische Offiziere seien nur als Attachés bei dem russischen Heere anwesend, Japan habe sich an dem Kriege beteiligt, um den Bündnisfall gegen England zu erfüllen, der nur seine Mitwirkung zum Schutze der Interessen im fernen Orient auferlegte, aber nicht die Hilfe an irgend einem Kampfe. Japanische Truppen werden nicht nach Europa gegen Lohn vermietet. Da Kiautschou jetzt in japanischen Händen und die deutschen Kriegsschiffe im Stillen und Indischen Ocean zerstört und entworfen sind, ist Japans Rolle im Kriege praktisch ausgespielt und es wartet ruhig und mit Geduld den Schluß des allgemeinen Krieges ab.

Türkische Siege. 2000 gefangene Russen.

W Konstantinopel, 3. Januar. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasusarmee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamysch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamysch und Karz zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamysch-Kars. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauscherd auf russisches Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon in einer Schlucht unter Feuer ge-

nommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene, der Rest wurde zerstreut.

W Konstantinopel, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung 3. Klasse des Medschidiordens an den bisherigen Kavallerieinstrukteur des VII. Korps, Major Hochwächter, der infolge Ablaufens des Vertrages nach Deutschland zurückgekehrt ist.

W Buenos Aires, 2. Jan. (Nichtamtlich.) „La Pransa“ bringt ein Telegramm aus der Grenzstadt Formosa, wonach in Paraguay eine Revolution ausgebrochen ist. Der Aufstand habe mit der Reiterei eines Artillerieregiments begonnen. Der Präsident sei gefangen genommen worden.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Der alte Freiherr Darras v. d. Marnitz ging mit großen, erregten Schritten in dem breiten, getäfelten Raume des Herrenzimmers auf Döbris auf und ab. Er hatte die Hände über dem Rücken gekreuzt; zwischen den Brauen prägte sich eine tiefe, scharfgeschnittene Falte aus, die schief zu der linken Braue verlief, eine Familien-eigentümlichkeit derer v. Marnitz. Auch Udo besaß sie, wenn auch nicht in dem ausgeprägten Maße wie der Vater. Der junge Offizier, Leutnant im Gardekürassierregiment in Berlin, stand in militärischer Haltung, die gepflegten Hände über dem Säbelgriff verschlungen, vor dem Vater.

„Wie oft habe ich Dir schon gesagt, Du sollst die Finger von den Karten lassen! Ich möchte wissen, von wem Du diese Leidenschaft geerbt hast! Von mir nicht, darauf kannst Du Dich verlassen! Du scheinst überhaupt ein tolles Leben in Berlin zu führen, mein Junge! Ein tolles Leben...! Was da so durchsichert, das sagt genug!“

Die stahlharten Augen des Alten, von weißen, weit vorspringenden Brauen beschattet, besteteten sich durchdringend auf das Antlitz des Sohnes.

Udo v. d. Marnitz mochte 26 Jahre zählen. Auf etwas langem Halse saß ein kräftiger Kopf mit schön geschnittenem Gesicht. Die Züge hatten noch etwas Jünglinghaftes an sich, doch die großen blauen Augen, die ruhig und furchtlos den Blick des Vaters aushielten, verrieten Reife und eine natürliche Kühnheit, eine Sicherheit, von der jede Bewegung des Jünglings getragen war. Bei den letzten Worten des alten Edelmannes huschte eine flüchtige Röte über sein gebräuntes Gesicht.

„Ich weiß nicht, wer Dir das gesagt haben kann“, entgegnete er dann. Ich lebe nicht anders als meine Kameraden. Wenn Du das toll nennst, — nun, man hat mich bisher nicht gelehrt, ein Musterknabe zu sein. Vielleicht“ — hier nahm der Klang seiner Stimme eine seltsam dunkle Färbung an — „vielleicht, Vater, lebe ich nicht immer ganz so, wie Du es wünschst würdest, wenn ich mir auch nichts zuschulden kommen lasse, dessen ich mich schämen müßte. Aber in mir lebt eine Kraft, eine wilde, feurige Kraft, die keine Betätigung findet. Und da treibt's mich dann an manchen Tagen zu allerlei Torheiten. Dann wieder, Vater, taucht etwas in mir auf, etwas ganz anderes, das sich nicht mit dem Verlangen, aufs Pferd zu springen und in einen frisch-fröhlichen Krieg zu reiten, vergleichen ließe, etwas Dunkles, das ganz auf dem Grunde meines Herzens schlummert und manchmal lebend wird, wenn ich allein bin. Und dann suche ich Gesellschaft, darum treibe ich's manchmal so, daß Du es ein tolles Leben nennst, Vater. Ich muß des öfteren vor meinen Gedanken fliehen, vor einer stummen Sehnsucht, die mich ergreift, wenn ich in meinem Zimmer in Berlin sitze und den Blick auf das Bild der Mutter hefte, das meinem Schreibtisch gegenüber hängt!“

Der junge Offizier hatte die letzten Worte leise gesprochen und den Blick zu Boden gesenkt. So hatte er auch nicht bemerken können, daß der Alte fast unmerklich zusammengezuckt war. Noch tiefer grub sich die Falte zwischen die Brauen. Einige Augenblicke hob und senkte sich die Brust des Freiherrn in heftigen Atemzügen. Er öffnete die Lippen, als wollte er

etwas sagen, schluckte aber das Wort hinunter und schließlich brachte er nichts hervor als:

„Unsinn!“

Das war die ganze Weisheit. Und gleich als kammerte er sich an dieses Wort, wiederholte er noch einmal:

„Unsinn! Das ist nichts als lauter dummer, toller Unsinn!“

Udo v. d. Marnitz hob wieder den Kopf und entgegnete, ohne mit einer Wimper zu zucken: „Wie Du meinst, Vater.“

Die Ruhe des Jungen, eine gewisse Ueberlegenheit, die sich in seinen Worten geltend machte, beunruhigte den alten Freiherrn und brachte ihn auf zu gleicher Zeit. Er ging wieder auf und ab und maß den Sohn von Zeit zu Zeit mit einem finsternen Blick. Wie war der Unterschied zwischen beiden deutlicher hervorgetreten, als in diesem Augenblick, da der junge Udo mit solch unbewußter Ueberlegenheit in einer Frage, die ohne Zweifel Vater und Sohn heimlich mehr beschäftigte, als sie einander gesehen wollten, geantwortet hatte:

„Wie Du meinst, Vater!“

Darras v. d. Marnitz begriff sehr wohl, daß in seinem Sohne etwas lebte, für das er nicht das Verständnis besaß, für das sich keine Berührungspunkte zwischen seinem und des Sohnes Wesen finden ließen, und das Udo doch nicht preisgab, an dem er festhielt mit eisernem, heimlichem Willen, den er von ihm geerbt.

Einige Minuten lang drückendes Schweigen zwischen Vater und Sohn.

„Wir sind vom Thema abgekommen“, begann Darras v. d. Marnitz nach einer Weile. „Wenn Du mir aber schon mit solchen Phantastereien kommst, so muß ich Dir auch darauf antworten. Du hast schon öfter Gelegenheit genommen, auf Deine Mutter Anspielungen zu machen. Warum? Wozu? Sie ist tot, und ich denke, es genügt, wenn Du und ich ihr ein freundliches Andenken bewahren. Wozu mehr? Warum heute, da Du ein erwachsener Mensch bist und zu einem Stande zählst, dessen erste Pflicht ein gesunder Sinn ist, sich solchen schwächlichen Reflexionen hingeben? Ich denke, ich habe Dich erzogen, wie es sich für einen Edelmann ziemt. Ich habe nichts veräußert und in Deinem verflochtenen Leben ist kein Punkt, an dem Du taßen kannst, mir Vorwürfe zu machen.“

Gibt es nicht Tausende noch außer Dir, die die Mutter frühzeitig verloren haben? Und gerade heute kammertest Du Dich an solche Erinnerungen! Das sind kindische Spielereien, die bei mir keinen Anklang finden!“

„Das mag Deine Ansicht sein, Vater, wenn Du es so nennst“, entgegnete Udo. Nur an dem leichten Bittern der Brauen mochte man die Bewegung bemerken, die ihn ergriffen hatte. Sonst rührte sich keine Sehne, keine Muskel in dem Körper, der aus Stahl gemeißelt und als Statue unter das große Bild des Generals v. d. Marnitz gestellt zu sein schien, der unter dem alten Fritz gefochten und bei Bornsdorf gefallen war. „Ich glaube aber, daß ich mich dieser Empfindungen nicht zu schämen brauche. Ich wollte Dir nur erklären, daß ich manchmal unglückselige Stunden habe. Es mag vielleicht eine Schwäche sein, darin will ich Dir nicht widersprechen. Aber gleichwohl kann ich diese Empfindung nicht abschütteln, so etwa, wie ich die Handschuhe abstreife. Ich kam auch nur darum darauf zurück, um Dir zu erklären, daß etwas Dunkles in mir lebt, das mich öfter, als ich selbst es wünschte, in den Kreis der Kameraden treibt, das mich zwingt, Zerstreungen zu suchen, durch die ich mir vielleicht den Vorwurf zugezogen habe, den Du mir eben gemacht hast, Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

.....
**Wer Brotgetreide versüttelt,
versündigt sich am Vaterlande
und macht sich strafbar.**
.....

Verantw. Schriftleitung: J. L. M e s s, Radesheim.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen aber nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung anshungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Spaltet darum hant mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. **Erzieht dazu auch Eure Kinder.**

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. **Denkt immer an unsere Soldaten im Felde**, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. **Kocht darum die Kartoffeln in der Schale**, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, **werft nicht fort**, sondern **sammelt sie als Futter für das Vieh**, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Course am 4. Januar 1915.

Ausbildung in sämtl. kaufm. Lehrfächern, franz. u. engl. Sprache u. Correspondenz. Stellenvermittlung an abgehende Schüler.

H. Baumann, Direktor.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Reiches Aufgabe ist, hier zu helfen, diese Hilfe muss aber ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen (ntgegengenommen! Die Geschäftsräume befinden sich **BERLIN NW., Alsenstrasse 11.**

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg
Reichskanzler.

Dr. Delbrück
Staatsminister
Staatssekretär des Innern
Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und
Minister des Innern. Oberbefehlshaber d. Marken
Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Maj. der Kaiserin.

von Kessel
Generaloberst
Königl. Bayrischer Gesandter.

Selberg
Kommerzienrat
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium
des Innern
als Staatskommissar.

Herrmann. Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen.) sowie die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen



Kauft die deutsche Kriegsmarke!

(Unter dem Protektorat der deutschen Kronprinzessin.)

Der Erlös der Kriegsmarke ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Bei der Geringfügigkeit der Herstellungskosten wird der Verkaufspreis von 5 Pfg. für das Stück erhebliche Summen für diesen edlen vaterländischen Zweck ergeben, wenn der schöne Gedanke mit derselben Begeisterung und Opferfreudigkeit aufgenommen wird, aus dem er geboren ward. — Klebt die Marke als Siegel hinter Feldpostsendungen, hinter Briefe und auf Karten, zeigt damit unseren Vrabern in der Front, daß wir dabei nicht untätig sind. — Feinde ringsum! Mit desto größerem Mute aber zwingt sie der deutsche Krieger auf die Knie, wenn er sieht, daß auch wir, die wir nicht mit dem Schwerte in der Hand dem Vaterlande dienen können, unsere Schuldigkeit thun. Deshalb helfe Jedermann dieses vaterländische Werk fördern.

Die Kriegsmarken sind in Heften von 10 Stück zu 50 Pfg. zu haben bei

Fischer & Metz, Rüdeshheim.

Kaiser-Kino im Saalbau „Felsenkeller“

(B. Köh) Rüdeshheim.

Mittwoch, 6. Januar von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr

Vorstellungen mit großartigem Programm u. A.:

Freuden der Reserveübungen.

Neue Serie vom Kriegsschauplatz 1914—15

Der Fleck, sensationeller Kriminalroman.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Zahn-Atelier

Rüdeshheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Heilig-Geist-Hospital Bingen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Meinung verbreitet, als habe die **Aufnahme und Behandlung von Privatkranken** in unserer Anstalt durch die Unterbringung eines Reserve Lazareths daselbst eine Beschränkung erfahren. Diese Meinung ist irrig. Privatkrante werden nach wie vor in unserer Anstalt aufgenommen und behandelt.

Die Hospizienkommission.

Divan-, Tisch- u. Reisedecken

Grösste Auswahl, billigste Preise!

Braun & Co., Bingen

Fruchtmarkt.

Bei Keuch- u. Krampfhusten

Heiserkeit beweisen zahlreiche
Katarrh Anmerkungen die
Verschleimung Vorzüglichkeit von
Issleibs berühmten

Katarrh-Pastillen, Beut. 35 Pf.
Encalyptus-Bonbons, Beut. 30 Pf.
Nur in der Apotheke in Rüdeshheim.

Die durch Verletzung des Herrn Wachtmeister Röder freigeordnete

schöne Wohnung

ist per sofort oder später zu vermieten.

Näheres Grabenstraße 15.

Offizier-Reitzeng

(Sattel und Zaumzeug) gebraucht, zu kaufen gesucht.

Schonen, Gerichtsvollzieher
Rüdeshheim a. Rh.

Neuheit!

Außerst praktisch für unsere Truppen im Felde sowie für Jedermann:

Special-Wärme-Ofen

mit Filzummkleidung und Ersatzkohlenrösten. Diese Special-Wärme-Ofen „Rettung“ haben sich gegenüber elektrischen und dergl. Apparate sehr bewährt, sind im Taschenformat hergestell und feldpostmäßig verpackt.

Bei dem billigen Preis von **RM. 1.50** einschließlich Filzhülle und 5 Ersatzkohlen ist die Anschaffung Jedermann ermöglicht.

Die Apparate sind vorrätig bei

Fischer & Metz,

Rüdeshheim.

Kath. Kirche, Rüdeshheim

Mittwoch: Fest der heil. Dreikönige, geb. Feiertag mit festtag. Gottesdienste. Die Festkollekte ist für die Afrikanischen Missionen bestimmt.

An den 3 letzten Tagen der Woche ist das vom deutschen Episkopate verordnete Triduum auf die Weihe des Vaterlandes an das heiligste Herz Jesu.

Von 4 Uhr abends ab Beichtstuhl.
8 Uhr abends Andacht coram Exposito mit Predigt.